

XVIII.

Über die ergebnislose
Fahrt Kichotes nach Tobose.

„Nach Tobose will ich wallen
zu dem schönsten Weib von allen
Weibern auf dem Erdenrund!“

Also singt Kichotes Mund.

„Nach Tobose, zu der süßen
Maid will ich, um sie zu grüßen.

Ihr erschließe ich mein Herz,
ihr entdeck ich meinen Schmerz!

Dulzinea, meiner süßen

Holden leg ich mich zu Füßen.

Nach Tobose steht mein Sinn!

Nach Tobose zieh ich hin!

In dem Garten zu Tobose

sprießt die wundervollste Rose;

sie erfüllt mit Zauberduft

viele Meilen weit die Luft.

Dulzinea von Tobose!

Längst schon schloß ich in die Dose
meines Herzens fest dich ein!

Immer sollst darin du sein!

Dulzinea von Tobose!

Du hast meine Zunge lose
ja gemacht, daß, wenn sie singt,
einzig dir zum Lob sie klingt.
Keine Worte, keine Töne
könnten's sagen, wie du Schöne
längst von meinem Herzen hast
dauernden Besitz erfaßt!

Süßes Liebchen aus Tobose!

Auch die süß'ste Aprikoje
übertriffst an Süßigkeit
du und Würze himmelweit!

„Dulzinea von Tobose“

ist die ganze Diagnose
von der Krankheit, die mit Schmerz
hat erfüllt mein brünstiges Herz!

An die Holdin zu Tobose
schreibet stets die Federpoje
meiner Liebe. Ohne Ruh
schreibt sie nun und immerzu.

Holde Rose von Tobose!

Wandle doch zur Herbstzeitloje

dich nicht um, sonst würdest du
mir vergiften alle Ruh.
Ja, du Engel von Toboje!
Sicherlich sinkt in die Hölle
mir vor herbem Liebeschmerz,
wenn du mich verschmäht, das Herz!“ —

Und wie sie dem Ziel sich nahen,
hebt der Esel zu i-aen
an, und nach der Pferde Brauch
wiehert Rosinante auch.
Und die beiden Rittersleute
denken gleich, der Ton bedeute
von dem Esel und dem Pferd,
daß das Schicksal Glück beschert.
Santscha folgert aus den Tönen
doch, daß er, dieweil das Stöhnen
seines Grauen heftiger klingt,
mehr Glück als sein Herr erringt. —

Wie sie endlich in Toboje
sind, ergreift so namenlose
Sehnsucht unsern Rittersmann,
daß kein Mensch es schildern kann.

Nacht ist's, und der Mond blickt munter
von dem Himmelsraum herunter.
Auch die Sternlein schauen zu.
Friede herrscht ringsum und Ruh.
Ganz Tobose liegt im Schlummer.
Aber Santscha wird's vor Kummer,
weil das Häuslein er nicht weiß,
wo die Dame wohnt, recht heiß.
Doch nun macht der Hunde Bellen
Don Richotes Ohren gellen.
Hin und wieder stimmt ein Schwein
grunzend in die Weise ein.
Auf des Dorfes Dächern mauern
Ragen. Das Geschlecht der grauen
Schimmel auch ruft hier und da
ein vernehmliches I-a.
Alles dieses scheint dem Ritter
von La Mantscha äußerst bitter.
Ständig ärgert ihn das Müh
eines Ochsen, einer Kuh.
Herrn Richote, der nichts Gutes
ahnet, sinkt ein Theil des Muthes,
und er spricht mit trübem Sinn:
„Santscha! führe mich dahin!
Bringe mich zu dem Palaste
Dulzineas, daß zu Gaste

dort wir sind in dieser Nacht.
Möglich ist's, daß sie noch wacht."
Santscha spricht: „Hier gibt es keinen
Palast; damals fand ich einen
Stall, worin sie mistend stand,
als Ihr mich zu ihr gesandt!“
Hans spricht: „Nach der Damen Sitte
sitzt sie sicher in der Mitte
ihrer Zofen in dem Saal
dort bei jener Ampeln Strahl!“
Don Richote reitet heiter
gleich nun in der Richtung weiter,
wo die Masse sich erhebt,
die als Thurm zum Himmel strebt.
Doch nach kaum zwei hundert Schritten
kommen sie heran geritten
an den Kirchthurm. „Das ist nicht
ihre Burg!“ Richote spricht.
Und bei jedes Hauses Schlote
meint der Ritter Don Richote,
daß er hab das Schloß entdeckt,
worin seine Liebste steckt.
Und so suchen sie noch lange,
bis vom unbequemen Gange
Santscha müde wird und spricht:
„Gnädger Herr! Wir finden's nicht!

Auch fürwahr wird sich's nicht schicken,
wenn uns auf der Straß erblicken
die Bewohner von dem Ort!
Besser ist's: Wir ziehen fort!
Schicklich ist es, muß ich denken,
daß wir nun die Schritte lenken
aus dem Dorfe. Dort im Wald
nehmen wir dann Aufenthalt.
Ich will dann beim Tagesgrauen
kommen, um mich umzuschauen.
Ohne Ruh und ohne Rast
such ich dann nach dem Palaß!
Weil kein andrer Weg vorhanden,
ist Richote einverstanden.
Beide machen sich alsbald
auf den Weg nach jenem Wald.
Santscha hatte ungeduldig
drauß gewartet, da er schuldig
ja sich wußt, daß er Betrug
einst verübt beim Botenzug.